

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Ämtlicher Theil.

Am 26. Juli 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 62 die Convention zwischen Oesterreich und Preußen vom 6. Juni 1864 über die Kompetenz zur Entscheidung über die durch die Kriegsmarine der beiden kontrahirenden Staaten gemeinschaftlich als Preisen aufgebrachten dänischen Fahrzeuge und über die Art der Vertheilung des Reinertragnisses solcher Preisen (abgeschlossen zu Berlin am 6. Juni 1864 und durch beiderseitige Ministerialerklärungen ratifizirt);

Nr. 63 die Verordnung des Staatsministeriums vom 21. Juli 1864 über die Erlassung der Verpflichtung der Ziviltechniker im lombardisch-venetianischen Königreiche zur Kautionsleistung; giltig für das lombardisch-venetianische Königreich.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Juli.

Die Verhandlungen der Friedenskonferenz, welche gestern die erste Sitzung hielt, werden geheim gehalten, was den Wiener Blättern sehr unangenehm ist, denn sie werden wahrscheinlich Mittheilungen über die Resultate den auswärtigen Blättern entnehmen müssen. Sie beschränken sich daher auf die Bekanntgabe von Formalitäten und Aeußerlichkeiten. So melden sie, daß die erste Sitzung drei Stunden dauerte. Außer dem Grafen Rechberg, Herrn v. Bismarck und Herrn v. Quaade waren auch die zweiten Bevollmächtigten, Baron Brenner, Freiherr v. Werther und Oberst v. Kaufmann anwesend. Ein Protokoll wurde nicht aufgenommen und ist überhaupt, wie man vernimmt, kein Protokollführer bestellt worden. Allem Anschein nach wird nur ein Schlußprotokoll aufgenommen oder der Friedensvertrag abgefaßt werden. Die Verhandlung bewegt sich in freieren Formen als bei den Londoner Konferenzen. Die etwa nothwendig werdenden Aufzeichnungen soll Baron Brenner besorgen. Da, wie das „Fdbtt.“ schreibt, dänischerseits große Bereitwilligkeit zur Verständigung gezeigt wird, so dürften die Konferenzen keine lange Zeit in Anspruch nehmen.

Indeß wir wollen uns nicht allzu großen Hoffnungen hingeben, da selbst die offizielle „Wiener Abendpost“ es für nöthig hält, das Publikum vor einer „allzu sanguinischen Auffassung der Sachlage“ zu warnen. Meldet doch ein anderes Wiener Blatt ganz im Gegensatz zu dem „Fdbtt.“, daß die Insurrectionen der dänischen Bevollmächtigten durchaus nicht im Sinne der Abtrennung der Herzogthümer von Dänemark abgefaßt seien, ja, daß sogar diese Abtrennung nicht einmal als vorläufige Grundlage der Verhandlungen von Dänemark angenommen worden sei. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre sie nur ein Symptom dafür, daß man in Kopenhagen sich noch immer nicht recht in die Umstände fügen will.

Die deutschen Großmächte dürften übrigens in dieser Beziehung wenig Federlesens mit Dänemark machen. Stellen sich die dänischen Bevollmächtigten nicht auf das von Preußen und Oesterreich angegebene Terrain, dann wird auch wahrscheinlich die Waffenruhe nicht nur nicht verlängert, sondern schnelligst abgeklürt werden. Besonders muß es Oesterreichs Bestreben sein, den Frieden so rasch wie möglich zu Stande zu bringen, denn nur dann wird sich das Mißtrauen des Auslandes gänzlich zur Ruhe geben, nur dann wird Preußen verhindert, Seitewege zu gehen, die weder Deutschland noch Oesterreich zugute kommen können,

und schließlich muß auch auf die augenblicklich durch die Occupation Rendsburgs wesentlich beeinflusste Stimmung Deutschlands Rücksicht genommen werden.

Einer Privatcorrespondenz aus Mexiko zufolge dauert der allgemeine Enthusiasmus für das Kaiserpaar fort und gewinnt das neue Kaiserreich täglich mehr Sympathie in diesem Lande. Besonders hervorgehoben und von großer Wirkung wird eine vom Kaiser Maximilian verfaßte Proclamation geschildert, mit welcher eine allgemeine ausgedehnte Amnestie kundgemacht wurde, die auch auf die gegenwärtigen Anhänger des Ex-Präsidenten Juarez, mit dem Beisatz der Wiederanstellung in Staatsdiensten, ja sogar auf ihn selbst volle Wirkung haben soll und durch 6 Wochen, vom Tage der Publikation, in Kraft bleibt.

In Folge dieser sehr schwungvoll abgefaßten und hochherzigen Proclamation soll auch bereits eine große Anzahl von angesehenen und einflussreichen Mexitanern, die bisher immer noch dem alten System huldigten, unbedingt dem Kaiserreich sich zugewendet haben. Die bisher bekannten Verfügungen des Kaisers erfreuen sich der allgemeinen Befriedigung. Die Bevölkerung von Mexiko ist bemüht, alle Opfer zur Befestigung des neuen Thrones zu bringen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Zufolge a. h. Entschließung vom 5. d. M. wurde das Preßgesetz und das Gesetz über das Strafverfahren in Preßsachen vom 17. Dezember 1862, nimmehr auch für die der Militärgerichtsbarkeit in- und außerhalb der Militärgrenze unterstehenden Personen unter folgenden näheren wesentlichen Bestimmungen in Wirksamkeit gesetzt, als: 1. Die Einschaltung politischer oder solcher Artikel, welche die Disziplin, den Geist oder die Standespflichten des Heeres nachtheilig berühren in periodische Druckschriften oder die Besprechung militärischer Angelegenheiten mittelst der Presse überhaupt in einer derartig nachtheilig wirkenden Weise, bleibt allen in Militärdiensten stehenden Personen ohne Unterschied, wie bisher, untersagt; 2. die Herausgabe oder Vertheilung an der Redaktion einer kautionspflichtigen periodischen Druckschrift ist den vorgenannten Personen gleichfalls verboten. Dagegen Handelnde sind mit Arrest bis zu drei Monaten, Offiziere, Beamte und unobligate Militärpersonen nebst dem mit Entlassung, Unteroffiziere mit Degradirung zu bestrafen; 3. da bei Militärstrafgerichten die Prozedur nicht auf Kosten der Beschuldigten geführt wird, so hat es bei denselben auch beim preßgerichtlichen Strafverfahren nicht auf den erwähnten Kostenersatz ankommen; 4. Militärpersonen können mit Bewilligung des Generalcommandos Berichtigungen von Thatfachen, die in einer periodischen Druckschrift vorkommen, in diese einrücken lassen, in so fern der Inhalt der Berichtigung nicht gegen den obigen Punkt 1 verstößt und sich auch nur auf eine thatsächliche Berichtigung beschränkt; 5. durch das Preßgesetz sind die Paragraphen 52, 53, 75 und 76, dann der letzte Absatz des §. 766 des Militärstrafgesetzbuches als aufgehoben zu betrachten und treten an deren Stelle die Paragraphen 35 bis 39 des Preßgesetzes; 6. die Strafgeelder fließen in den Militär-Invalidentfond; 7. zur Strafamtshandlung in Preßsachen sind auch bei Militärpersonen selbst dann, wenn es sich nur um Uebertretungen handelt, welche durch Außerachtlassung der Vorschriften zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Preßsachen begangen werden, einzig und allein die (militärischen) Gerichtsbehörden berufen; 8. die Grundsätze des Militärstrafverfahrens bleiben auch in Preßangelegenheiten maßgebend; 9. als Preßgericht haben die Generalcommanden zu fungiren; 10. die Stelle des Staatsanwaltes wird in der Militärgrenze durch die Regimentscommandos und Magistrate supplirt.

— 25. Juli. Herr v. Quaade — beiläufig gesagt, ein schwaches, kleines Männchen — hat heute den Grafen Rechberg besucht und mit ihm längere Zeit konferirt; später begab er sich zu Herrn v. Bismarck. Die Besprechung mit diesem dauerte nur kurze Zeit. Das bereits von Dänemark acceptirte Friedensprogramm enthält als *conditio sine qua non* die vollständige Abtrennung Schleswig-Holsteins. England und Frankreich haben diese Basis ebenfalls gutgeheißen und da das Arrangement nur zwischen den drei kriegführenden Mächten getroffen wird, so hat sich England darauf beschränkt, den deutschen Großmächten Nachsicht gegen Dänemark zu empfehlen. Von beiden deutschen Höfen sind die beruhigendsten Erklärungen hierüber abgegeben worden. Man hofft den Frieden bald zu Stande zu bringen. Bezüglich der Rendsburger Affaire wird versichert, daß sie applauirt wird. Herr v. Bismarck äußerte sich in der entgegenkommendsten Weise. Er versprach hier Alles zu besorgen, was einem guten Ausgange der Angelegenheit entgegenstehe. (Tr. Ztg.)

In Gastein wurde am 23. d. M. Abends Se. Majestät der König von Preußen bei der Ankunft unter weithin schallenden Pöllerschüssen bei der Villa Meran von der Bürgermusik, welche die preussische Volkshymne spielte, und der Bürgerschaft mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze empfangen. Bei der Villa Meran waren zwei Pyramiden aufgestellt und mit Tannenreisig und Alpenrosen, dann den österreichischen und preussischen Fahnen geziert; links an der Einfahrt stand die Aufschrift: „Düppel“, rechts die Aufschrift: „Alsen.“ Beim k. k. Schlosse, dem Absteigequartier Sr. Majestät, spielte die Karlsbader Musikkapelle die preussische Volkshymne. Auch das Geländer der Terasse, so wie der Balkon des k. Schlosses waren mit Tannenreisig, Kränzen, preussischen und österreichischen Fahnen geschmückt.

Ausland.

Bamberg, 23. Juli. Die am 18. d. M. hier begonnenen Verhandlungen des bairischen Episkopats sind seit gestern beendet. Die Sitzungen fanden täglich Vormittags und Abends Statt und wurden lediglich von den Bischöfen, ohne Zuziehung von geistlichen Räten und Sekretären, gepflogen, obwohl jeder der hohen Herren von seinem Sekretär oder einem Domkapitular begleitet war. Das Protokoll wurde vom Bischof von Augsburg geführt. Dem Vernehmen nach wurde eine Adresse an Se. Majestät den König beschloffen und wird als Resultat der Verhandlungen, deren Hauptgegenstand die Schulfrage gebildet haben soll, ein Memorandum ausgearbeitet, von sämmtlichen Bischöfen unterzeichnet und an's Ministerium gerichtet werden. Gestern Morgens feierte der Herr Erzbischof von München in dem Dome die Messe, der die übrigen Bischöfe beizuhnten, und worauf die Herren Kirchenfürsten schieden.

Aus Dresden schreibt man: „Glauben Sie nicht etwa, daß die Abberufung des Generals v. Hake von seinem Posten ein Werk persönlicher Rancune des Herrn v. Beust sei. Vielmehr verfügte der König selbst diese Abberufung, und zwar auf Reklamation des hannoverschen Hofes, welcher sich durch die auf Veranlassung des Generalcommandos der Bundesarmeen erfolgte Zurückziehung der hannoverschen Besatzung von Rendsburg direkt verletzt fühlt. Noch mehr als Sachsen macht aber Hannover dem General v. Hake zum Vorwurf, daß er der preussischen Ueberhebung gegenüber zu wenig Energie gezeigt habe. Die sächsische Regierung sandte daher den Kriegsminister General v. Rabenhorst nach Holstein, einen Heißsporn, der allerdings keinen Anstand nehmen würde, mit einer Kompagnie gegen ein preussisches Armeekorps zu marschiren.“

Paris. Kaiser Napoleon soll mit der Herausgabe einer Broschüre beschäftigt sein, in welcher er darzuthun sich bemühe, „daß augenblicklich in Europa kein Recht mehr existire; das alte Recht der Verträge und der Legitimität sei zerrissen, das neue Recht der Souveränität der Völker, garantirt durch das allgemeine Stimmrecht, noch nicht anerkannt, geschweige eingeführt.“ Die Konklusionen dieser Broschüre sollen dann darauf hinauslaufen, daß ein „diplomatisches Recht“ als Interregnum geschaffen werden müsse, was sich nur auf einem allgemeinen Kongresse werde in's Werk setzen lassen.

Aus **Paris**, 23. Juli, schreibt man der „Dest. Ztg.“: Das „Memorial diplomatique“ bringt die verdächtige Insinuation, Herr v. Beust habe sich bemüht, die Empfindlichkeit des Kaisers L. Napoleon aufzuheben gegen die Art und Weise, wie Oesterreich und Preußen den dänisch-deutschen Konflikt zur Befriedigung aller theilhaftigen Interessen beilegen wollen. Ich kann Ihnen versichern, daß das Pariser Kabinet nicht erst „etwaiger Beschwerden“ des sächsischen Ministers und „diplomatischen Vertreters des dritten Deutschland“ bedurfte, um sich über die angebliche Zurücksetzung des Bundestages klar zu werden. Herr v. Beust müßte das Verfahren der Großmächte geradezu mißverstanden haben, da ja doch dem Bundestage die Entscheidung über die Erbfolge und über die Aufnahme Schleswigs in den Bund vorbehalten bleibt. Es kann also im besten Falle nur ein Mißverständnis obwalten.

Paris, 23. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt das bereits vor einiger Zeit angekündigte Dekret betreffs der Reorganisation Algeriens. Die Generaldirektion der Civilverwaltung ist aufgehoben, die Präfekte werden den kommandirenden Generalen der Provinzen untergeordnet, so daß überall die höhere Verwaltung einem General untersteht, welcher Beamte kontrollirt, befördert, absetzt, über alle Angelegenheiten von Provinzialinteresse entscheidet, Preßpolizei übt, Journale verwahrt und suspendirt u. s. w. Es ist jetzt gewiß, daß der Marschall Mac Mahon zum Nachfolger des Herzogs von Malakoff bezeichnet ist und nach den großen Manövern im Lager von Chalons auf seinen Posten abgehen wird.

— Das „Mem. dipl.“ ist in der Lage, melden zu können, daß die Anerkennung Griechenlands durch die österreichische Regierung im Prinzipie entschieden sei und nächstens erfolgen werde.

London. Der „International“ bemerkt: Falls ein deutscher Fürst die drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg erhalten sollte, würde er in der Bundesversammlung nur für Holstein und Lauenburg, welche auch bisher im Bunde vertreten waren, sitzen können, Schleswig aber würde er außerhalb des Bundes besitzen, da nach Artikel 6 der Bundesakte zur Aufnahme eines neuen Bundesmitgliedes Einstimmigkeit aller Bundesmitglieder erforderlich sei, diese aber nicht zu erlangen sein würde.

Kopenhagen, 21. Juli. Der Ausschuß, welcher niedergelegt war, um zu prüfen, ob eine schwebende Staatsschuld zulässig sei, hat sich damit einverstanden erklärt. Ende Mai waren 14,200,000 Rthlr. für Land- und Seemacht außerordentlich verausgabt worden; die neue Staatsanleihe brachte Netto

ungefähr 9 $\frac{3}{4}$ Millionen, ferner waren nach dem Gesetze über außerordentliche Kredite 6,354,000 Rthlr., also im Ganzen ungefähr 16 Millionen eingekommen. Die Kriegführung erheischt monatlich ungefähr zwei Millionen, eine neue Anleihe wird nöthig und bis dahin eine schwebende Schuld, um so mehr, als die feindliche Okkupation eine sehr verminderte Steuereinnahme erwarten läßt. Diese schwebende Staatsschuld soll aber nur in Hinsicht auf die außerordentlichen Verhältnisse gestattet werden.

Bukarest, 18. Juli. Die Staatsstreichspolitik hat entschieden Floß gemacht; die Couza'schen Dekrete wurden in Konstantinopel von der Gesandtenkonferenz in das gerade Gegentheil von dem, was sie der Absicht ihres fürstlichen Urheberz zufolge sein sollten, umgewandelt. Ja die Konferenz wußte dieß in so wahrhaft genialer Weise zu veranstalten, daß sie mit einigen wenigen auf den ersten Blick ganz unscheinbar vorkommenden Veränderungen ihr Vorhaben erreichte, ohne den Fürsten Couza hiedurch seinem Volke gegenüber in eine schiefe Lage zu bringen. Das Wahlgesetz, welches Fürst Couza dekretirt und durch das suffrage universel guthießen ließ, hatte den offenbaren Zweck, die Intelligenz der Städtebevölkerung durch die große Masse der Bauern majorisiren und in der Kammer mundtot machen zu lassen. Zu dem Zwecke waren die Land- und Stadtwähler in ein Wahlkollegium zusammengebracht, und so konnte man mit Bestimmtheit erwarten, daß die Ruralwähler in allen Wahlkollegien die Majorität haben und die Städte ohne Vertretung bleiben werden. Was that nun die Konferenz? Sie bestimmte, daß die Stadt- und Landgemeinden in besonderen Wahlkollegien, getheilt für sich wählen sollten, und setzte den Städten ihre zu wählende Zahl von Deputirten fest. Bukarest erhielt 6, Jassy 4, 31 Städte zu je 2, 23 zu je 1 Deputirten, die Städte also im Ganzen 95 Deputirte. Da nun die Gesamtzahl der Abgeordneten der neuen Kammer 160 ist, so haben die Städte eine bestimmte Majorität versichert, und die Intelligenz ist vor einem Ertrinken in der Masse des Bauernvolkes bewahrt. Diese von der Konferenz an dem Wahlgesetze vorgenommene Veränderung ist die wichtigste; im Uebrigen wurde noch der Census eines Wahlmannes auf 100, eines Deputirten auf 200 Dukaten Jahreseinkommen erhöht und verordnet, daß auf je 50 und nicht auf je 100 Urwähler, wie Couza wollte, ein Wahlmann kommen solle.

Marquis Montholon hat am 15. Juni dem Kaiser Maximilian in Mexiko in feierlicher Audienz seine Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Kaisers der Franzosen bei Sr. Majestät überreicht. Er hielt bei diesem Anlasse eine längere Rede, auf welche der Kaiser folgendes erwiderte: „Herr Marquis! Mit aufrichtiger Befriedigung nehme ich die Schreiben entgegen, durch welche Se. Majestät der Kaiser der Franzosen Sie bei meiner Person akkreditirt. Ich wünsche mir Glück dazu, in Ihnen den Repräsentanten eines Souveräns zu sehen, welcher so viel für die Zukunft Mexiko's gethan hat und für welchen, wie Sie es selbst sehen konnten, dieses Land die Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit kundgibt. Ich glaube gerne, daß die Bande der Freundschaft und der brüderlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Mexiko

in Ihnen einen getreuen Dolmetsch finden werden und ich hoffe meinerseits, diese Bande zwischen den beiden Reichen und den beiden Völkern jeden Tag inniger werden zu sehen.“ Diese Antwort hat in der Hauptstadt den lebhaftesten Eindruck gemacht. Die glänzenden Feste, welche aus Anlaß der Ankunft des neuen Herrscherpaares stattfanden, sollten durch einen großen Ball geschlossen werden, welchen der Obergeneral der französischen Armee dem Kaiserpaare zu geben gedachte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 28. Juli.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten im Zeichen- saale der hiesigen Realschule, bestehend aus verschiedenen geometrischen und Freihandzeichnungen, kalligraphischen Uebungen u. s. hat uns im hohen Grade befriedigt. Die Arbeiten sind alle sauber ausgeführt und bilden viele darunter einen sprechenden Beweis sowohl für die Tüchtigkeit der Lehrer, als für den Fleiß und das Talent der Schüler. Wir sahen bei dieser Gelegenheit auch den Zeichensaal, der im letzten Landtage als ungenügend beschrieben worden war, und müssen gestehen, daß selbst diese Zeichnung für die zwei dumpfen, dunklen Zimmer, von denen des einen Plafond erst neuerdings durch zwei Pfeiler gestützt werden mußte, noch als eine euphemistische Umschreibung betrachtet werden muß.

— Vorgefunden, bei dem Brand des Thierspitals, vollführte ein junger Bursche einen Taschendiebstahl, indem er einem Herrn das Zigarren-Etui, in der Meinung, es sei das Portemonnaie, entwendete. Er wurde jedoch von dem Herrn ertappt und sofort der Polizei übergeben.

— Vorgefunden Abends schlug der Blitz in der, 3 Stunden von hier entfernten, im Bezirke Stein, Pfarre Bodiz, gelegenen Ortschaft Bukovca in ein Haus, welches ein Raub der Flammen wurde. Nur dem darauffolgenden starken Regengusse ist es zuzuschreiben, daß das Feuer nicht um sich griff und in der, vor einigen Jahren öfter von Feuersbrünsten heimgesuchten Ortschaft noch größere Verheerungen anrichtete.

— Gestern Abends wurde in der Gegend vom Großkahlenberg ein Schadenfeuer bemerkt.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat der krainische Historiograph Herr Peter v. Radics die Redaktion der „Agrarier Zeitung“ übernommen.

— Der in Marburg wohlfahrende Ingenieur Herr v. Gautsch erzeugt ein neuartiges Degrat und hat in Marburg ein derartiges Etablissement errichtet. Dieses inländische Produkt, welches die größte Aehnlichkeit mit vollkommen entwässertem Weißgarber-Degrat hat, hat sehr viele Vorzüge vor dem ausländischen voraus.

— Am Sonnabend wollte sich in Marburg eine als Artillerist verkleidete Dirne aus Jakobsthal im Einverständnisse mit ihrem Liebhaber bei einem Militär-Transporte, in welchem jener abging, einschmuggeln, um mit zu ziehen. — Der Betrug wurde aber entdeckt und das, wie es sich herausstellte, fränke Mädchen dem öffentlichen Krankenhause überwiesen.

Feuilleton.

Das erste Lynchgericht.

Was der amerikanische Ausdruck „Lynchgericht“, die Maßregel, durch welche eine sich empörende Bevölkerung das Recht in die eigene Hand nimmt, zu bedeuten hat, ist auch dem deutschen Leser bekannt. Die Wenigsten aber mögen etwas von dem Ursprung des Namens wissen.

Zur Zeit des Unabhängigkeits-Krieges gegen die Engländer gab es in Virginien nur ein Kriminalgericht, welches das Endurtheil bei schweren Verbrechen aussprechen konnte. Die Uebeltäter hatten in dem County (Grafschaft), in welchem sie gefangen wurden, eine Voruntersuchung zu bestehen und wurden dann nach Williamsburg, wo das Kriminalgericht seinen Sitz hatte, zur Aburtheilung geschickt.

Niemals aber hatte sich mehr gezeigt, wie un Zweckmäßig diese Einrichtung war, als während der Kriegszeit. Die größte Nothwendigkeit für die englische wie die amerikanische Armee waren gute Pferde; hohe Preise wurden dafür gezahlt, und so wurden Pferdediebstähle auf allen Farmen bald so häufig, wurden mit einer solchen Reckheit und Schlaueit ausgeführt, daß die Farmer selbst bei der äußersten Wachsamkeit sich kaum mehr davor zu retten wußten. Dann und wann wurde wohl ein Pferdedieb gefangen, ja auf der That ertappt, wenn er aber nach Williamsburg zur Aburtheilung transportirt worden war, fehlten meist die Hauptbelastungszeugen, die in unerklärlicher Weise auf ihrem Wege nach Williamsburg ver-

schwunden waren, und zugleich fanden sich eine Menge anderer Zeugen ein, welche Stein und Bein auf die Unschuld des Gefangenen schworen, so daß eine Freisprechung desselben immer das Ende vom Liede war.

Nach und nach kam man dem Räthsel wohl auf die Spur, ohne daß indeß dadurch etwas gebessert worden wäre. Eine wohlorganisirte Bande von Pferdedieben hatte sich gebildet, welche ihre Posten und Depots vom amerikanischen Norden durch Virginien bis Süd-Karolina erstreckte, angeführt von einem Manne, Kapitän Perkins geheiß, der durch seine Kühnheit, seine Bildung und seine männliche Schönheit bald der stille Abgott aller Weiber wurde, wie er der Schrecken der Männer war. Kapitän Perkins tauchte überall auf, wo er am wenigsten vermuthet wurde, bald als reicher Pflanzler, bald als Advokat, bald als Kaufmann, übernachtete ruhig auf den Farmen, deren Pferde von seinen Leuten entführt worden waren, und bezauberte durch seine Lebenswürdigkeit die ganze Familie; erst nach seiner Abreise gab meist ein hinterlassener Zettel Nachricht von dem wahren Namen des Gastes.

Eines Tages ritt er ruhig auf einer Plantage vor, und bat sich selbst zu Tische, wo erst wenige Tage zuvor der ganze Pferdebestand gestohlen worden war. Unglücklicherweise für ihn befand sich hier ein Mann zum Besuch, welcher ihn früher bereits gesehen, der sofort den Pflanzler beiseite zog, und diesen von der Natur seines Gastes unterrichtete. Während der Diebskapitän noch beim Essen saß, und dabei die Ladies des Hauses mit seiner Unterhaltung entzückte, füllte sich plötzlich das Zimmer mit einer Anzahl bewaffneter Männer, die ohne viel Federlesens sich seiner bemächtigten, ihm seinen Namen in's Gesicht

warfen, und ihm sodann die Hände auf den Rücken banden. Kapitän Perkins lächelte mittheilend. „Also die Herren glauben wirklich, mich wie die Maus in der Falle gefangen zu haben?“ fragte er. „Ich möchte Ihnen doch zu bedenken geben, daß es nicht gut thut, sich persönlich einen solchen Feind zu machen.“

„Wir wollen das auf uns nehmen!“ war die Antwort des erbitterten Pflanzers. „Diesmal soll der Spitzbube nicht entweichen, und wenn er noch so schöne Worte braucht; wir bringen ihn direkt nach dem County-Gefängniß, und übernehmen dort die Wache selbst.“

Perkins lachte. „Ich versichere Sie, daß Sie dort eben so wenig zu wachen brauchen, als Sie mich überhaupt hineinstecken werden. Sie thäten besser, sich nicht zu viel Mühe zu machen!“ Aber ohne weitere Antwort wurde er auf eins der noch übrigen Pferde gehoben und dort an dem Sattel festgebunden; zwei kräftige Männer zu Pferde nahmen ihren Platz rechts und links an seiner Seite, vier andere mit Flinten bewaffnet schritten nebenher, und setzte sich der Zug nach der zehn Meilen entfernten Countystadt in Bewegung.

Auf der Hälfte des Weges stand eine Taverne, ein beliebter Sammelplatz der Landbewohner, und auch jetzt war die Halle und der freie Platz davor ganz mit Besuchern gefüllt. Ein allgemeines Hurrah brach dort los, als es bekannt wurde, wer der herbeigebrachte Gefangene sei. Der Zug mußte halten, Glückwünsche wurden ausgetauscht, und ein allgemeiner „Drink“ genommen; als aber Perkins' Begleiter erzählten, wie lachend der Kapitän seine Gefangennahme ertragen, und wie er sich gerührt, niemals das Gefängniß zu sehen, da fanden sich sofort

— Der Grazer Gemeinderath hat in vertraulicher Sitzung den Beschluß gefaßt, der Südbahngesellschaft auf ihre Zuschrift vom 4. d. M. zu erwidern, daß der Gemeinderath dem Aufsuchen der Gesellschaft, im Vereine mit der Handelskammer die Aufhebung der mehrerwähnten k. k. Statthaltereien-Entscheidung zu erwirken, (bezüglich des Walzwerkes) nicht in der Lage sei, zu entsprechen, da er nicht die Sache eines Dritten führen könne, übrigens keinen Grund vorhanden finde, warum die Gesellschaft von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte des Rekurses nicht Gebrauch machen sollte, wenn es ihr darum zu thun ist, den Gegenstand in einer alle Interessen verführenden Weise zum Ausgleich zu bringen.

Wiener Nachrichten.

Wien, 26. Juli.

Heute um 1 Uhr begann im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die erste Sitzung der Wiener Konferenz. Es wohnten derselben, wie die „S. C.“ vernimmt, auch die zweiten Bevollmächtigten, nämlich die Herren Baron Brenner, Freiherr v. Werther und Oberst v. Kauffmann bei.

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister ist von seinem kurzen Ausfluge aus Ischl mit dem heutigen Frühtrain nach Wien zurückgekehrt. — Der Herr Polizeiminister Freiherr v. Meserly wird heute Abends oder morgen Früh von seinem Urlaube zurück erwartet.

— Ein österreichischer Staatsmann, der sich während der Monarchen-Zusammenkunft in Kissingen befand, soll, als Fürst Gortschakoff betonte, es gebe keine polnische Frage mehr in Europa, geistreich erwidert haben: „Ja, Excellenz, Sie haben sie nach Sibirien verlegt!“

— Auf Anregung der französischen Regierung wird im Laufe dieses Herbstes ein allgemeiner europäischer Kongreß behufs Regelung des Telegraphenwesens nach allgemeinen Grundsätzen abgehalten werden.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko wird ein Werk veröffentlicht werden, welches die Geschichte der k. k. Marine unter dem Befehl des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max enthalten wird.

Aus dem Gemeinderathe.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung widmet der Herr Bürgermeister einen Nachruf dem verstorbenen Gemeinderathe Dr. Rak und fordert die Anwesenden auf, durch Aufstehen von den Sitzen ihr Beileid auszudrücken, was auch geschieht. Zugleich theilt er mit, daß der Herr Vizebürgermeister Dr. Zhuber wegen vorgerückten Alters (er zählt 74 Jahre) sein Mandat niedergelegt habe, und beantragt dessen Ernennung zum Ehrenbürger Laibach's, als Zeichen der Dankbarkeit für die vielen Verdienste desselben um das Kommunalwesen. Wird angenommen.

Dr. Ahačič interpellirt den Bürgermeister wegen Erledigung der städtischen Rechnungen pro 1862, die vom Gemeinderathe noch nicht erfolgt sei; ferner weist Dr. Ahačič auf die in der Wochenliste der städtischen Ausgaben vorkommenden Neubauten

hin, zu denen, so viel er weiß, vom Gemeinderathe keine Bewilligung erfolgt sei, auf die luxuriösen (??) Bänke in der Sternallee, von denen das Stück auf 15 fl. zu stehen komme. Der Bürgermeister verspricht mit Bezug auf den Umstand, daß er erst am 19. Juli die Verwaltung übernommen, die Beantwortung dieser Interpellationen in der nächsten Sitzung.

Horak interpellirt wegen Herstellung des Brunnens in der Polana, welcher Vorstadt der Magistrat kein Augenmerk zuwendet, das er aber vorzugsweise der Sternallee zu widmen scheine.

Stedry meint, die Bewohner der Polana seien verpflichtet, die Instandhaltung des Brunnens zu besorgen, die Kommune habe nur bei Errichtung desselben konkurriert.

Dr. Bleiweis wendet sich in einer längeren Rede gegen diese Behauptung und meint, die Stadtgemeinde habe für gutes Trinkwasser zu sorgen, gleichviel, sei es in der Mitte oder am Ende der Stadt. Der Umstand, daß es der einzige Brunnen in der Polana sei, gebiete die größte Dringlichkeit.

Nachdem noch der Beschluß gefaßt worden, daß abweichend von der bisherigen Geschäftsordnung Interpellationen den übrigen Verhandlungsgegenständen vorangehen sollen, schritt man zur Wahl des Vizebürgermeisters. Als solcher wurde Dr. Supan mit 11 Stimmen gewählt. Seunig erhielt 9 Stimmen und Wallitsch 1 Stimme.

Hierauf folgte die Angelobung von fünf neuer-nannten Bürgern.

Es folgten dann die Wahlen für die einzelnen Sektionen und wurden gewählt:

In den **Magistrat**: Seunig, Dr. Supan, Dr. Ahačič, Dr. Drel, Horak.

In die **Armensektion**: Holzer, Seunig, Schwentner, Verhouz, Polukar.

In die **Finanzsektion**: D. Schöppl, Pajk, Dr. Ahačič, Horak, Blasnik.

In die **Sektion für Schulen und Stiftungen**: Dr. Mitteis, Dr. Kaltenegger, v. Strahl, Polukar, Dr. Bleiweis.

In die **Sektion für Bau- und Lokal-polizeiangelegenheiten**: Seunig, Wallitsch, Drel, Verhouz, Stedry.

Bezüglich des mit der Entwerfung eines neuen Stadstatutes betrauten Spezial-Comités wurde auf Antrag des Dr. Schöppl eine Neuwahl vorgenommen und in dasselbe folgende Gemeinderäthe gewählt: Dr. Ahačič, Dr. Schöppl, Seunig, Pajk, Horak, Dr. Supan, v. Strahl.

Zum Schlusse machte der Herr Bürgermeister Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen zwischen der Kommune und der Südbahngesellschaft in Betreff der gewünschten Verlegung des Maschinen-Walzwerkes von Graz nach Laibach und verlas ein eben aus Wien eingelangtes Telegramm der Gesellschaft, wonach dieselbe auf eine hierortige Anfrage, wie groß das Terrain sein müsse, dessen unentgeltliche Ueberlassung sie von der Kommune beanpruche, die Antwort ertheilt, daß die Bekanntgebung erst nach einer definitiven Festsetzung des Planes in etwa 8 bis 14 Tagen erfolgen könne.

Kaufmann Supan wünscht, daß dieser Gegenstand nicht sistirt, sondern nur einstweilen vertagt und

bei Bekanntgabe der Bedingungen der Beschlußfassung unterzogen werde.

Dr. Ahačič stellt den Gegenantrag, die Kommune solle sich sogleich dahin aussprechen, daß sie der Gesellschaft das von ihr verlangte Terrain unentgeltlich beifügen werde.

Pajk meint, daß in der Anregung dieser Angelegenheit von der Majorität der Gemeinderäthe inkorrekt vorgegangen worden sei, indem ja bisher darüber im Gemeinderathe gar nichts verhandelt und auch die Minorität der Gemeinderäthe von den diefalls eingeleiteten Schritten gar nicht verständigt worden sei. Er protestirt gegen einen derartigen Vorgang in Gemeindeangelegenheiten.

Auf den von H. R. Stedry aufgeworfenen Zweifel, ob die von der Stadt zu bringenden Opfer mit den von der Transferirung des Walzwerkes nach Laibach zu gewärtigenden Vortheile in angemessenem Verhältnisse stünden, gibt Dr. Bleiweis nähere Auskünfte. Er erinnert an den Schmerzensschrei der Grazer Bevölkerung, als sie durch die Presse die Absicht der Direktion wegen Verlegung des Schienenwalzwerkes erfuhr; er weist hin, daß das Walzwerk circa 7—800 Arbeiter erhalte, welche in Laibach zu leben haben würden; daß hierdurch ein Kapital von mehr als einer Million in Verlehrs gesetzt wird u. s. w. Nachdem sich an der Debatte noch die Herren Dr. Drel, Dr. Kaltenegger, Dr. Schöppl und Dr. Supan betheiligt, wurde der Antrag des Kaufmanns Supan angenommen.

Der von Dr. Bleiweis hierauf eingebrachte Separatantrag wegen Vollenbung der halb ausgearbeiteten, so dringlichen Feuerlöschordnung wurde vom Gemeinderathe auf die nächste Tagesordnung verwiesen.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 26. Juli. Preußen hat in dem vereinigten Ausschusse die Erklärung abgegeben, daß es eine Majoritäts-Entscheidung in der schleswig-holstein'schen Erbfolgefrage nicht als berechtigt und deshalb auch nicht als bindend anzuerkennen vermöge. (V. 3.)

Stuttgart, 25. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat in heutiger Sitzung einstimmig folgenden Antrag Desterlens und 53 Genossen angenommen: „gegen die gewaltthätige Besetzung Rendsburgs durch die preussischen Truppen feierlich zu protestiren und die Regierung unter Bewilligung der erforderlichen Mittel aufzufordern, dieser Vergewaltigung vereint mit anderen Regierungen entgegenzutreten.“ — Die Ständeversammlung wurde vertagt.

Berlin, 27. Juli. Eine heutige Depesche enthält ein Wiener Telegramm vom 26.: Quade erklärte in der gestrigen offiziellen Vorberathung, unbeschränkt bevollmächtigt, vorbehaltlich der nachträglichen Regierungsgenehmigung, zu sein.

Lübeck, 25. Juli. Der dänische Kammerherr Sid ist von Kopenhagen heute hier eingetroffen; derselbe reist dem Vernehmen nach zur Konferenz nach Wien.

ein Duzend Männer, welche ihre Flinten herbeiholten und als Verstärkung der Begleitung mit weiter marschirten. Perkins' Aussichten zur Befreiung schienen ziemlich hoffnungslos zu werden. Der Zug marschirte etwa eine Meile unter lustigem Gespräch weiter, als plötzlich, wie auf ein verabredetes Zeichen, sich je zwei Männer des neuen Zuwachses auf einen Mann der früheren Bedeckung warfen, diesen entwaffneten und banden, den Kapitän von seinen Stricken befreiten, und dann sammt den drei Pferden sich nach allen Seiten in die Büsche verloren.

Als die sechs gefesselten Männer durch zufällig Vorbeipassirende von ihren Banden erlöst waren, und spät am Abend ihre Heimat wieder erreichten, fand der Pflanzler einen eingelaufenen Brief vor, in welchem es hieß:

„Kapitän Perkins dankt bestens für die genossene Gastfreundschaft, und legt seinen Respekt den Ladies zu Füßen. Der Hausherr aber möge freundlichst merken, und es seinen Nachbarn mittheilen, daß Kapitän Perkins sich nie unter seine Gegner begibt, ohne die Besten seiner Mannschaft in der Nähe zu haben. Kommt es bei irgend einer künftigen Gelegenheit zum Blutvergießen, so mögen sich jene es selbst zuschreiben, welche die heilige Gastfreundschaft benützten, um zum Verräther an ihrem Gaste zu werden.“

Der Vorfall machte bald weithin die Runde und diente nur dazu, den Schrecken vor dem Kapitän zu vermehren; hundert andere romantische Geschichten kursirten daneben; die Pferdediebstähle aber mehrten sich immer auffallender und dehnten sich auch nach dem 200 Meilen von Williamsburg entfernten Pitt-

sylvania-County aus. Dort präsidirte der alte Richter Lynch über das Countygericht, und der Schrei des ganzen Landes nach Gerechtigkeit gegen Diebstähle, welche dem Farmer zunächst an's Leben gingen, hatte einen starken Widerhall in seinen Ohren gefunden.

Eines Tages erließ er einen Ruf an alle Richter des County's, sich zur gewöhnlichen Zeit der Sitzung des Countygerichtes zu versammeln, um Rath über die Noth des Landes zu halten. Keiner fehlte, denn nicht allein fühlte jeder, daß irgend ein Schritt zur Abhilfe gethan werden mußte, sondern Richter Lynch war auch seiner persönlichen, wie richterlichen Eigenschaften wegen hochgeachtet durch das ganze County. Es war eine Versammlung meist aus greisen Männern bestehend, welche an die Patres Conscripti (versammelte Väter) in den reinsten Zeiten der römischen Republik erinnerte.

Richter Lynch hielt an die Versammelten eine Rede voll Zorn gegen die Uebelthäter, welche das Land unsicher machten, und voll Mitleid gegen die geplagte Bevölkerung. Er zeigte, daß bei den vom Kriege zerrütteten Verhältnissen des Landes, bei der festen Organisation der Spitzbuben es total unmöglich für die Grenzcounties sei, einen von jenen zur rechtlich vorgeschriebenen Untersuchung in Williamsburg zu bringen, und daß er bei der Lage der Dinge vorschlage, daß jedes Countygericht sich selbst das Recht ertheile, alle Arten von schweren Verbrechen endgiltig abzuurtheilen.

Der Vorschlag ward gutgeheißen, den Grenz-counties mitgetheilt und von diesen ebenfalls ange-

nommen, und kaum war die neue Gestaltung der Dinge bekanntgeworden, als eine allgemeine Jagd auf die Pferdediebe seitens der Bevölkerung begann. „Richter Lynch!“ war das Wort, welches die Farmer zu ihrem Feldgeschrei machten und das bald das Schreckenswort für alle Arten von Spitzbuben wurde. Ueberall wurden die Galgen mit Pferdedieben geziert, und wenn auch ihre Verurtheilung nach allen Regeln des Rechtes geschehen war, so wirkte doch die Kürze und Schnelle der Strafe so gewaltig auf die Diebe, daß die ganze Bande es bald vorzog, Virginien zu räumen. Richter Lynch hatte sein Land von einer der schwersten Plagen befreit, er ahnte aber wohl nicht, als er bald darauf in's Grab stieg, daß sein Name später zur Rechtfertigung jedes Ausbruches des Volksunwillens, welcher die Geseze umging, gebraucht werden würde.

Es war zuerst 1834 in Vicksburg, wo die Bürger sich aus eigener Machtvollkommenheit zu einem Gerichte vereinigten, um die Spielhäuser dort auszurotten, die Spieler von Profession einzufangen und nach einer Art von Gerichtsverfahren aufhängen, wo das Wort Lynchgericht auftauchte und bald geläufig für alle Zungen wurde, und was später alles unter dem Namen Lynchverfahren bezeichnet worden ist, braucht dem Leser nicht erst erzählt zu werden.

Wie sonderbar ist es doch, daß der Name eines der gerechtesten Männer verdammt sein muß, wohl für immer alle Arten der schreiendsten Ungefehllichkeit zu stempeln!

Börsenbericht.

Die diejährige Silberanleihe und verlosbaren Bankpandbriefe stellten sich um 1/2% höher. Bon Industripapieren Dampfschiff-, anglo-österreichische und Südbahn-Actien um circa 2 fl. billiger. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten um einen Bruchtheil tiefer. Geld anfangs minder flüssig, zum Schlusse den 26. Juli. abondant. Geschäft sehr beschränkt.

Öffentliche Schuld.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)											
In Herr. Währung . zu 5%	67.80	68.—	Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.—	90.—	Gal. Karl-Ludw. B. z. 200 fl. G.M.	243.50	243.75	Polffy	zu 40 fl. G.M.	28.50 29.—
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	97.40	97.50	Mähren	92.50	93.—	Don. Dampfschiff-Ges.	448.—	449.—	Gr. ry	„ 40 „ „	27.50 28.—
ohne Abschritt 1862	96.30	96.50	Schlesien	89.—	90.—	Deutscher Lloyd in Triest	232.—	234.—	St. Geneis	„ 40 „ „	27.— 27.50
Silber-Anleihe von 1864	87.40	87.60	Ungarn	74.90	74.20	Wien. Dampfschiff-Akt. 500 fl. G.M.	440.—	460.—	Windischgrätz	„ 20 „ „	18.75 19.—
Nat.-Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	80.55	80.60	Temeser-Banat	73.50	74.—	Prater Kettenbrücke	380.—	385.—	Waldstein	„ 20 „ „	17.— 17.50
„ „ „ „ „ „ „ „	80.60	80.65	Kroatien und Slavonien	75.75	76.25	Böhm. Wellbahn zu 200 fl.	155.25	155.50	Regelwisch	„ 10 „ „	12.50 13.—
Metalliques	72.50	72.60	Galizien	74.50	74.90	Eisenbahn-Akt. zu 200 fl. G.M.	—	—	Wechsel.		
„ „ „ „ „ „ „ „	72.50	72.60	Siebenbürgen	72.25	72.75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	3 Monate.		
„ „ „ „ „ „ „ „	64.—	64.20	Ungewinn	72.25	72.60	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Geld Waare		
Mit Verlos. v. J. 1839	157.75	158.—	Venetianisches Anl. 1859	96.50	97.—	Nationalz. 10jährige v. J.	102.25	102.50	Augsburg für 100 fl. südd. W.	96.90	97.—
„ „ „ „ „ „ „ „	90.—	90.50	Aktien (pr. Stüd.)			„ „ „ „ 1857 zu 5%	91.25	91.50	Frankfurt a. M. 100 fl. „	96.90	97.—
„ „ „ „ „ „ „ „	96.80	96.95	Nationalbank	780.—	781.—	„ „ „ „ verlosbare 5 „	86.90	87.10	Hamburg, für 100 Mark Banco	86.—	86.20
„ „ „ „ „ „ „ „	98.90	99.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	—	—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 „	85.60	85.80	London für 10 Pf. Sterling	114.75	114.80
„ „ „ „ „ „ „ „	92.60	92.70	M. d. Gescom. Ges. z. 500 fl. d. W.	610.—	612.—	„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	Paris, für 100 Francs	45.60	45.65
„ „ „ „ „ „ „ „	17.50	18.—	„ „ „ „ „ „ „ „	1855.—	1856.—	Loose (pr. Stüd.)			Cours der Geldsorten.		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Staats-Ges. Ges. zu 200 fl. G.M.	190.75	191.—	Arch.-Anstalt für Handel u. Gew.	128.25	128.40	Geld Waare		
Grundentlastungs-Obligationen.			oder 500 Fr.	130.50	130.75	zu 100 fl. d. W.	86.50	87.—	R. Münz-Dufaten 5 fl. 50 fr.	5 fl. 51 fr.	
Nieder-Österreich	88.—	89.—	Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	121.25	121.50	„ „ „ „ „ „ „ „	25.—	25.50	Kronen	15 „ 95 „	15 „ 98 „
Ober-Österreich	88.—	89.—	Süd.-nordb. Verbr. 200 „	—	—	Don. Dampfschiff-Ges. zu 100 fl. G.M.	86.50	87.—	Napoleonssch. „	9 „ 25 „	9 „ 26 „
Salzburg	88.—	88.50	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische	242.—	243.—	Stadt, em. Dien „ 40 „ d. W.	99.—	100.—	Russ. Imperials „	9 „ 47 „	9 „ 48 „
Böhmen	96.50	97.—	Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr.	—	—	Stierhagen „ 40 „ G.M.	31.—	31.50	Verbindlicher „	1 „ 71 „	1 „ 71 „

Telegraphische**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 27. Juli 1864.

5% Metalliques 72.45	1860-er Anleihe 96.70
5% Nat.-Anleihe 80.60	Silber 113.75
Bankaktien 784.—	London 114.55
Kreditaktien 193.30	R. f. Dufaten 5.49 1/2

Fremden-Anzeige.

Den 26. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Schmit von Gölz ajR. — Antonitz, Beamte, von Tschernembl. — Zelnick, Agent, von Wien.

Elephant.

Die Herren: Kreipner, Privat; Spitzer, Kaufmann, und Vellat, k. merit. Major, von Wien. — Venzharutti, Privat, und Kauscher, Gutbesitzer, von Klagenfurt. — Seeligmann, Kaufmann, und Wörbiger, Privat, von Pest. — Verzanoff, Gutbesitzer, von Rume. — Vadevitch, Stuhlrichter, von Gubar. — Richter, Arzt, von Meron. — Stueli, Schiffskapitän, von Triest. — Die Frauen: Verona und Woffa, Private; Bissin, Großhändlergattin, von Triest.

Mohren.

Herr Schain, Handelsmann, von Gölz.

(1440—1) Nr. 1903.
Exekutive Teilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Franz Nadrach, von Kallendorf, Nachlasshaber des Josef Nadrach, gegen Josef Stank von Berchendorf wegen, aus dem Vergleich vom 22. November 1862, Nr. 3634, schuldiger 34 fl. d. W. „ s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Neugeramtes sub Urb.-Nr. 127 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1000 fl. d. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Teilbietungstagsabgaben auf den 10. September, 10. Oktober und 10. November 1864,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 1. Juli 1864.

(1441—1) Nr. 1954.
Exekutive Teilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Josef Javerovitz von Zolva, gegen Franz Rederich von Sittich wegen, aus dem ge-

richtlichen Vergleich vom 29. Oktober 1861, Nr. 3854, schuldiger 16 fl. 30 kr. „ s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Erbpachtes sub Urb.-Nr. 30 und 34 vorkommenden Realitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 558 fl. d. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Teilbietungstagsabgaben auf den 12. September, 13. Oktober und 14. November 1864,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 6. Juli 1864.

Wien, April 1864.

Wir zeigen unseren geehrten Committenten hiermit an, dass wir unsere Incasso- und Domicil-Provision auf 1 per Mille ermässigt haben. (809—4)

A. Mayer & Comp.
Bank- und Wechselgeschäft.
Briefe werden franco erbeten.

Gingefendet.

In Nr. 160 der „Laibacher Zeitung“ vom 16. Juli 1864 fordert mich ein gewisser J. v. Pola in Seisenberg zur Satisfaktion einer angeblichen Ehrenbeleidigung auf.

Da ich mit diesem Menschen in gar keinem Verkehr stehe, so bleibt die sinnlose Aufforderung ganz unberücksichtigt.

Gef. den 25. Juli 1864.
(1454—2) **Theodor Rauscher.**

(1467—1)
Ein Privatlehrer

zur Ertheilung des Unterrichtes in den Gegenständen der Normalklassen wird gesucht. Zeichnen-Lehrer haben den Vorzug. Näheres unter der Chiffre: R. K. L. poste restante Raab.

(1466—1)
Wohnung.

Eine neu hergerichtete feinnige Parterre-Wohnung mit drei Zimmern, großer Sparherdfläche, Keller und Holzlege ist in der oberen Polana Nr. 68, nahe der Sparkasse zu vermieten.

(1348—3)
u. Michaeli l. J. sind in Unterschischka Nr. 70 zwei Wohnungen, ein großes Magazin und ein Garten sammt Glashaus zu vermieten.

(677—10)



Orientalisches Enthaarungsmittel
à lacon fl. 2.10.

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den hartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht hie und da vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Lilioneuse

Ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finken, trockene und feuchte Flechten, so wie Rösche auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.
Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstraße 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.



MOLL'S Seidlitz-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdosissen umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. d. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungschriften die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilerfolge liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari.**
Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaunigg,
Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. d. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(67—29)

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.